

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*fällt es dir eigentlich leicht dankbar und zuversichtlich zu sein? Fällt es dir leicht, in allen Lebenslagen auf Gott zu vertrauen, mit seinem Beistand und seiner Hilfe zu rechnen und dich komme was wolle an die Hoffnung zu klammern?*

*Unser Predigttext nimmt uns heute hinein in eine Wundergeschichte. Auch wenn es schwer fallen mag, sie einfach anzunehmen, sie lehrt uns Wichtiges für unser Leben: Gott hat das letzte Wort. Er setzt sich in seiner Allmacht für uns Menschen ein und wir dürfen befreit und vertrauensvoll danken.*

*Bleib behütet,*

*Pfarrerin Esther Eder*

### **Wochenspruch**

*„Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. (2. Tim 1, 10b)*

### **Predigttext: Lk. 7, 11-17**

*Der Sohn der Witwe zu Nain*

*Und es begab sich danach, dass Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge.*

*Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr.*

*Und da sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“ Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf!*

*Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter.*

*Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht. Und diese Kunde von ihm erscholl im ganzen jüdischen Land und in allen umliegenden Ländern.*

### **Predigt**

„Weine nicht.“ Kann man das einfach so sagen? Wir wissen, wie sinnlos das manchmal ist. Wenn ein Mensch weint, dann helfen diese Worte nicht wirklich. Worte prallen oft wirkungslos ab an Kummer, Trauer und Verzweiflung.

Die Frau in unserer Geschichte hat allen Grund zum Weinen. Zuerst starb ihr Mann, jetzt auch noch der einzige Sohn. Wir haben hier ein schönes Beispiel für die Grausamkeit des Lebens. Andere sagen: Für die Ungerechtigkeit Gottes. Dieser Tod ist schlimm für die Frau: Sie hat jetzt niemanden mehr, der sich um sie kümmert. Damals war das noch schlimmer, ohne Mann in der Familie. Nur Männer konnten vor Gericht ziehen. Als verwitwete, verwaiste Frau hat sie keine Rechte. Sie hat keine Zukunft mehr. Sie ist in ihrer Existenz bedroht.

Verständlich, dass viele Menschen mit ihr gehen. So ein hartes Schicksal berührt uns. Da würden wir auch zur Beerdigung mitgehen. Da würden auch wir unsere Solidarität bekunden. Wir würden auch die Tränen nicht zurückhalten können.

Worüber weinen wir eigentlich an Särgen und Gräbern? Es ist unser Schmerz. Wir sind verwundet. Uns ist etwas weggerissen. Wir weinen, weil wir uns das Liebste nicht auf ewig bewahren können. Trotz aller Erungenschaften der modernen Medizin, wir sind der Willkür des Todes ausgeliefert, der Menschen auch unzeitig aus dem Leben reißt. Wir weinen, weil unsere Gemeinschaften unwiderruflich zerrissen werden, unsere Hoffnungen müssen wir mit begraben, Lebensfreude wird erstickt. Wir sind alleine.

Und auch sonst gehört unsere Welt dem Tod. Wir sehen und hören es in den Nachrichten, der Krieg in der Ukraine, Krankheiten, Hunger, Naturkatastrophen,... Und weil wir Menschen diese Endgültigkeit und die Macht des Todes nicht aushalten, verdrängen wir ihn solange und sooft es geht.

Vielleicht denkt sich jetzt der eine oder die andere, Esther – das ist bestimmt alles richtig und wichtig, aber eigentlich feiern wir heute Erntedank und goldene Konfirmation und wir sind auch nicht am Friedhof und es ist nicht der 1. November oder Ewigkeitssonntag. Keine Sorge – es ist mir bewusst und die Predigt wird keine Themenverfehlung, versprochen. ☺

Zurück zu unserem Predigttext. Jesus und der Sohn der Witwe zu Nain:

Wie geht es dir mit dieser Wundergeschichte?

Vielleicht bist du eher der Skeptiker. Vielleicht suchst du nach einer profanen, medizinischen Begründung, warum der Junge wieder von der Totenbarre aufsteht. Vielleicht wertest du die Geschichte als ermutigend. Sie passt zu Jesus, auch wenn sie etwas übertrieben sein könnte....

Und wenn sie doch genau so passiert ist, wie es uns Lukas berichtet?!

Ich persönlich brauche diese und die anderen Berichte von Jesus, weil sie mir zeigen: Mein Gott ist stärker. Mein Gott kann alle Grenzen überwinden. Mein Gott kann immer bei mir sein, sogar im Leiden und im Tod.

Also egal ob wir jetzt 14 oder 64 Jahre alt sind. Liebe Jubelkonfirmanden und liebe Erntedankfestgemeinde, gerade weil unsere Wirklichkeit so ist wie sie ist, brauchen wir diese Geschichten. Wir brauchen den Blick auf unseren Jesus Christus. Wir brauchen den Blick auf den, der dem Tod seine Herrschaft bestreitet, einen, der unsere Tränen trocknet. Wir brauchen Jesus Christus, weil er alleine dem Tod seine Macht genommen hat.

Mit seinem „*Weine nicht!*“ widerspricht Jesus der Allmacht des Todes.

Ich finde das sehr bewegend und bezeichnend, wie unser Gott – Schöpfer aller Dinge in Jesus da für uns alle sichtbar reagiert: Jesus war gerade auf dem Weg. Er hatte ein ganz anderes Ziel und er kannte die trauernde Frau jetzt auch nicht näher. Wie reagiert der unendliche Gott auf unsere Begrenztheit und auf unsere Endlichkeit, die uns gefangen hält?! *Und da sie der Herr sah, jammerte sie ihn.* Gott will unsere Trostlosigkeit nicht länger mit ansehen. Er will nicht, dass wir keine Hoffnung haben. Er will nicht, dass wir an den Tod glauben. Er trocknet unsere Tränen, er eröffnet uns den klaren Blick auf die andere Realität, die Realität des Lebens.

Menschen sind uns geschenkt auf Zeit. Wir, die wir Gott gehören, sind einander anvertraut mit den Gaben und Talenten, die jeder von uns hat. Wir haben keinen Anspruch auf eine bestimmte Lebenszeit. Wir haben keinen Anspruch auf einen Menschen. Wir haben keinen Anspruch auf eine bestimmte Zeit mit einem Menschen. Wir sind uns geschenkt auf Zeit. Und es ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und Fürsorge, wenn er uns einen Menschen in unser Leben hinein schenkt.

Und jetzt kommen wir zur Reaktion der Menschenmenge. Die sind logischerweise baff. Wir lesen „*und Furcht ergriff sie alle,...*“ Ja, doch, das kann ich gut nachvollziehen. Mir wäre das bei aller Freude und Dankbarkeit auch zuerst einmal unheimlich. Hier geht etwas ja gegen alle Lebenserfahrung und ‚Natur‘. Dann aber erholen sich die Menschen „*und sie priesen Gott.*“.

Die Trauergemeinschaft damals wusste offensichtlich genau, an wen sie Freude und Dank für dieses Wunder richten mussten. Ganz klar, Gott selbst hat hier neues Leben geschenkt.

Ähnlich wie wir hier und heute – indem wir Gaben hierher bringen, indem wir heute Morgen schon alles hier vorne staunend bewundert, vielleicht sogar fotografiert haben – machen wir uns bewusst: All das ist unter Gottes Schutz gewachsen. Vielleicht haben wir in unserem Herzen auch noch anderes mitgebracht für diesen Gabentisch hier vorne: Menschen, die uns geschenkt wurden, Lebensjahre und Lebenssituationen in denen wir getragen, gesegnet, begleitet oder bewahrt wurden.... DANKE Gott, für alles was du uns schenkst,

auch wenn es hier auf dieser Welt nur auf Zeit ist. Der Sohn in der Wundererzählung ist auch nur auf Zeit wieder auferstanden.

Gott sorgt für uns. Gott geht mit uns. Und das Schönste: Der, der uns hier so Nahe ist, der uns liebt und dem es ein Anliegen ist, dass es uns gut geht – er ist Herr über den Tod. Dieser Gott, unser Schöpfer und Erlöser möchte, dass wir uns unter seinen Schutz stellen, dass wir ihm vertrauen. So kann er uns begleiten über alle Grenzen hinweg. Was für ein Geschenk -zu dem ihr, liebe Jubelkonfirmanden vor 50 Jahren eingeladen wurdet. Zu diesem Begleitungsangebot habt ihr damals JA gesagt. Wie ist es euch seither ergangen? Vielleicht ist es an der Zeit noch einmal bewusst JA und DANKE zu sagen. Vertrauen zu intensivieren und einen Schritt näher in die Liebe und Fürsorge Gottes zu treten?

Das gilt jetzt übrigens alles auch für alle Nicht-Jubelkonfirmanden. Egal wie lange deine Konfirmation schon her ist, auch wenn du nie konfirmiert wurdest: Heute ist es Zeit JA und DANKE zu sagen.

So und jetzt noch unser Auftrag.

Wir Christinnen und Christen sind Protestleute und zwar gegen den Tod.

Unser Protest kann so aussehen, dass wir das Klagen von Menschen aushalten. Oder auch: Wir halten Menschen Lebensmöglichkeiten offen. Wir spielen dem Tod nicht andere Menschen in die Hände. Überall bestreiten Menschen dem Tod seine Allmacht und zeigen:

Wir glauben nicht, dass er gewinnt, ob das Ärzte ohne Grenzen sind, ob das die Altenpflegenden sind, die einen Zugang suchen und finden zu demenzkranken Menschen. Überall, wo Menschen beim Leben geholfen wird. Überall wo auf die begründete Hoffnung verwiesen wird, die wir Menschen als Christinnen und Christen haben dürfen.

Wir, aus uns heraus, können dem Tod nicht Paroli bieten. Aber im Namen Jesu, nicht aus eigener Vollmacht, können wir dem Tod sein ewiges Recht auf uns bestreiten.

Darum: Lasst uns DANKE sagen. Machen wir uns regelmäßig bewusst, was uns alles geschenkt ist. Leben, verbindliche Freundschaften, Freiheit, .....

Amen.